



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung,
Bauwesen und Kommunen

Wortprotokoll der 72. Sitzung

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Berlin, den 26. Juni 2024, 11:00 Uhr
Konrad-Adenauer-Straße 1, 10557 Berlin
Paul-Löbe-Haus 4.800

Vorsitz: Sandra Weeser, MdB

Tagesordnung - Öffentliches Fachgespräch

Einzigiger Tagesordnungspunkt

Seite 4

Selbstbefassung zum Thema

Sportstätten und Stadtentwicklung

Auf Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN und FDP vom 21. März 2024

Selbstbefassung 20(24)SB-19



Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Daldrup, Bernhard Diedenhofen, Martin Heubach, Heike Mascheck, Franziska Mende, Dirk-Ulrich Nickholz, Brian Schisanowski, Timo Tausend, Claudia Vontz, Emily Wegling, Melanie	Abdi, Sanae Heiligenstadt, Frauke Hubertz, Verena Hümpfer, Markus Klinck, Dr. Kristian Kühnert, Kevin Martin, Dorothee Müller, Bettina Schmidt, Uwe Töns, Markus
CDU/CSU	Breilmann, Michael Ferlemann, Enak Heil, Mechthild Kießling, Michael König, Anne Luczak, Dr. Jan-Marco Nicolaisen, Petra Rohwer, Lars Zeulner, Emmi	Hirte, Christian Kemmer, Ronja Knoerig, Axel Lange, Ulrich Magwas, Yvonne Rehbaum, Henning Wanderwitz, Marco Weisgerber, Dr. Anja Whittaker, Kai
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Liebert, Anja Otte, Karoline Schröder, Christina-Johanne Steinmüller, Hanna Taher Saleh, Kassem	Bayram, Canan Herrmann, Bernhard Mayer, Dr. Zoe Michaelsen, Swantje Henrike Spallek, Dr. Anne Monika
FDP	Boginski, Friedhelm Föst, Daniel Semet, Rainer Weeser, Sandra	Gerschau, Knut Konrad, Carina Todtenhausen, Manfred Wagner, Tim
AfD	Bachmann, Carolin Beckamp, Roger Bernhard, Marc Münzenmaier, Sebastian	Bochmann, René Brandner, Stephan Dietz, Thomas Protschka, Stephan
Gruppe Die Linke	Lay, Caren	Hennig-Wellsov, Susanne



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung,
Bauwesen und Kommunen

Liste der Sachverständigen

Öffentliches Fachgespräch zum Thema „Sportstätten und Stadtentwicklung“,
am Mittwoch, 26. Juni 2024, 11:00 Uhr

Prof. Dr. Robin Kähler

Vorsitzender
IAKS Deutschland e. V.
Benannt durch die Fraktion der SPD

Dipl.-Ing. Ralf Maier

maier landschaftsarchitektur
Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen BDLA
Benannt durch die Fraktion der CDU/CSU

Dr. Alex Mommert

Referent für Sportpolitik
Deutscher Städtetag
Benannt durch die Fraktion der FDP

Michaela Röhrbein

Vorstand Sportentwicklung
Deutscher Olympischer Sportbund
Benannt durch die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN



Einziger Tagesordnungspunkt

Selbstbefassung zum Thema

Sportstätten und Stadtentwicklung

Auf Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN und FDP vom 21. März 2024

Selbstbefassung 20(24)SB-19

Hierzu wurde verteilt:

20(24)261-A	Stellungnahme
20(24)261-B	Stellungnahme
20(24)261-C	Stellungnahme
20(24)261-D	Stellungnahme
20(24)262	Bericht

Die **Vorsitzende**: Sehr verehrte Damen und Herren, ich bitte Sie Platz zu nehmen, damit wir pünktlich starten können. Erstmals vorab ein herzliches Willkommen an alle Kolleginnen und Kollegen aus dem Sportausschuss. Ich begrüße von Seiten der Bundesregierung unseren Parlamentarischen Staatssekretär Sören Bartol.

Vielen Dank an die Expertinnen und Experten, dass Sie sich bereit erklärt haben, Ihre Expertise heute hier zur Verfügung zu stellen. Das Fachgespräch, das wir jetzt für eine Stunde führen, wird im haus-eigenen Parlamentskanal live übertragen und zusätzlich wird diese Anhörung aufgezeichnet. Das heißt, sie steht auch nachher noch als Internetangebot des Deutschen Bundestages zur Verfügung. Wie bei Anhörungen üblich, wird nach dieser Sitzung ein Wortprotokoll erstellt, das später ebenfalls auf der Webseite des Ausschusses einzusehen ist.

Unter der Ausschussdrucksache 20(24)262 liegt Ihnen ein schriftlicher Bericht des BMWBS zum Thema Sportstätten vor, insbesondere zum Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“. Die geladenen Sachverständigen haben schriftliche Stellungnahmen übersandt, wofür ich im Namen der Ausschussmitglieder danke. Diese wurden ebenfalls verteilt, und zwar unter den Nummern 20(24)261-A bis -D; auch diese sind im Internet auf www.bundestag.de/bau veröffentlicht.

Wir würden mit den Eingangsstatements der Sachverständigen von jeweils drei Minuten beginnen. Man kann die Uhr unten links auf dem Bildschirm verfolgen, damit man sich zeitlich ein bisschen einordnen kann. Ich würde Sie in alphabetischer Reihenfolge aufrufen und freue mich sehr, dass

wir heute Prof. Dr. Robin Kähler, Vorsitzender IAKS Deutschland e. V., begrüßen dürfen. Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS e. V.): Herzlichen Dank, können Sie mich gut verstehen? Gut, drei Minuten, das ist schon sehr sportlich, aber da sind wir beim Thema.

Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank. Sie müssen auf den Knopf drücken. Dadurch dass wir ein Wortprotokoll machen, wird die Sitzung aufgezeichnet.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS e. V.): Es ist das erste Mal, dass sich der Bauausschuss überhaupt mit Sportstätten befasst. Und das zeigt doch genau, dass das Thema „Sportstätten und Stadtentwicklung“ im Grunde genommen im heutigen Ausschuss präsent ist. Das erste große Thema liegt hier schon offen, dass die Themen Sportstätten oder Sport und Bewegung grundsätzlich nur noch interministeriell, nur noch interdisziplinär, nur noch intersektoral lösbar und diskutiert werden können.

Sport und Bewegung ist ein Querschnittsfach. In den letzten 100 Jahren hat man das nicht gesehen, aber die sind vorbei. Sie sind ja noch sehr jung, Sie haben das ja alles noch vor sich. Das heißt also, Bauen, Soziales, Gesundheit, Stadtplanung, Umwelt, das sind Dinge, die unmittelbar zusammengehören bei dem Thema „Sport und Bewegung“ und zwar deswegen, weil Sport und Bewegung aus Sicht der Menschen unterschiedlich wahrgenommen und angesprochen wird. Das ist der Punkt. Wenn Sie nur das Thema Bildung nehmen. Die Lehrpläne haben sich völlig geändert, damit haben sich aber auch die Sportunterrichtsinhalte geändert. Oder wenn Sie die Verkehrsplanung sehen und sich für Radwege einsetzen, dann ist das auch gleichzeitig ein sportliches Thema. Oder wenn es um Bewegung geht, im Rahmen des Entwicklungsplans Sport. Wir haben es sehr bedauert, dass der Gesundheitsausschuss das separat thematisiert, aber das Thema Bewegung gehört in die Kita, in die Bildung, in die Schulen, gehört in die Jugendzentren, gehört in die Quartiere. In Schweden gehört das sowohl in Soziales wie auch in Wirtschaft und Umwelt hinein. Das heißt, die zukünftige Befassung mit dem Thema, Frau Vorsitzende, ist grundsätzlich immer eine interdisziplinäre und wir plädieren sehr dafür, dass doch sehr bald irgendwie auch alle Ausschüsse zusammen sich damit beschäftigen.



Da will ich gleich eine Forderung stellen, die wir schon lange Jahre stellen. Bitte setzen Sie sich dafür ein, dass Sie einen Sachverständigenrat haben, also ein Gremium, das Sie darin berät, die wirklichen Grundlagen dafür auch zu erarbeiten. Ihre vielen Fragen, die Sie gestellt haben, sind sehr klug gewesen, sehr weise, aber Sie zeigen auch, dass Sie Wissensbedarf haben. Aber die Antworten haben wir noch nicht so, dass Sie zufrieden heute nach Hause gehen können, sondern wir fordern wirklich, dass die Daten erstmal bezogen auf Deutschland gesammelt und so aufbereitet werden, damit Sie eine gute Grundlage für Ihre politische Entscheidung haben. Das ist noch nicht so. Das bedeutet also, Ihre Institutionen, Wissenschaftlicher Dienst oder Bundesinstitut für Sportwissenschaft oder andere, die sollten Sie bitte auch mit zu Rate ziehen, bei diesem Thema. Wir schlagen Ihnen vor, dass Sie ein Gremium, ein interministerielles Gremium, schaffen mit dem Auftrag, das zu organisieren.

Und das zweite Thema, da ich nur drei Minuten habe, muss ich letztlich das zweite gleich integrieren. Wir haben auch noch nicht die Strukturen, die letztlich das Thema bearbeiten. Da Sie ja selbst aus einem Fachausschuss kommen und andere Ausschüsse beteiligt werden müssen, bedeutet das natürlich sofort, sowohl auf der Länderebene wie auf der kommunalen Ebene, ist diese enge Zuständigkeit des Themas Sportstätten der letzten 100 Jahre im Prinzip sanktioniert bis in die Gerichtsentscheidungen, Verwaltungsgerichte und wo immer, so dass auch letztlich das Thema selbst strukturell und politisch nur mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten bearbeitet werden kann, auf allen politischen Ebenen.

Es braucht letztlich auch bezogen auf die Förderprogramme ein Programm, das bedarfsorientiert ist und nicht nur auf ganz bestimmte Sportstättentypen ausgerechnet ist, weil die gibt es nicht mehr. Das hat sich geändert und warum, das will ich Ihnen auch gleich sagen.

Vorsitzende: Kommen Sie bitte zum Schluss.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS e. V.): Ja bedauerlicherweise. Ich sage Ihnen, die Stellungnahme der IAKS Deutschland hat zum Schluss eine Menge Forderungen. Bitte lesen Sie sie durch. Nehmen Sie bitte zum Schluss nur zur Kenntnis, Sport ist so vielseitig geworden, zwischen Land und Stadt, zwischen den Geschlechtern, zwischen den Herkunftsländern, sodass letztlich Sie nicht mehr

vom einheitlichen Verständnis von Sport und Sportstätten ausgehen dürfen, sondern nur von einer hohen Vielfalt. Danke schön.

Vorsitzende: Danke Herr Prof. Kähler. Ich leite weiter an Diplomingenieur Ralf Mayer. Er ist Eigentümer von Mayer Landschaftsarchitektur, Bund Deutscher LandschaftsarchitektInnen. Bitte schön, Herr Mayer.

Dipl.-Ing. Ralf Maier (BDLA): Ja, auch von mir schönen guten Morgen. Mein Name ist Mayer aus Köln, Landschaftsarchitekt. Ich vertrete den Bund Deutscher Landschaftsarchitekten. Wir bedanken uns recht herzlich auch nochmal für die Einladung. Herr Prof. Dr. Kähler hat schon viele Punkte angesprochen, die wir im Endeffekt genauso sehen. Wir haben ja ein Positionspapier gemacht, wo wir die fünf wesentlichen Punkte, die uns jetzt mal auf den Nägeln brennen, nochmal formuliert haben. Also, wir haben nachhaltigen Sport, bedeutet immer auch verantwortungsvolles strategisches Handeln.

Der BDLA fordert im Endeffekt von der Politik, Förderprogramme aufzulegen und Anreize zu schaffen, um Sport, Freizeitanlagen, die den Erfordernissen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung entsprechen, zu modernisieren, zu sanieren und zu planen.

Thema „Schwammstadt“ ist natürlich immer ein riesengroßes Thema, egal, ob es jetzt der Außenbereich ist. Das muss halt auch mitberücksichtigt werden. Klimaneutraler Beton wird jetzt verstärkt auch unser Thema sein, weil wir hauptsächlich Skate- und Bike-Anlagen bauen. Neue Interpretationen von vorhandenen Sportanlagen zu multifunktionellen öffentlichen Sport- und Freizeitanlagen ist auch ein Riesenthema, weil wir merken, der Vereinssport wird immer geringer. Der vereinsungebundene Sport, öffentliche Freizeitanlagen, Sporträume werden immer mehr genutzt. Die sind natürlich nicht fassbar, weil es die Vereinszahlen nicht gibt. Thema Mountainbike ist ein Riesenthema. Es gibt 16 Millionen Mountainbike-Fahrer, aber Vereine gibt es halt wenig und das wird im öffentlichen freien Raum durchgeführt.

Was auch wichtig ist, die Entstehung temporärer Sportparks. Zwischennutzungen, die man vielleicht für drei, vier, fünf Jahre nutzen kann. Da kann man informellen Sport ausüben. Es gibt die ganzen Sportarten, die man mittlerweile als Trendsportarten eigentlich betitelt, die eigentlich keine Trendsportarten mehr sind, sondern etablierte Sportarten sind. Das Problem ist bei den Sportarten, es gibt keine verlässlichen Zahlen für



Vereinszahlen. Das heißt, es gibt alle, die laufen gehen am Meer, am Rhein, an der Spree, die kann man eigentlich vereinsmäßig nicht fassen. Die Corona-Pandemie hat eigentlich gezeigt, wie wichtig Freiräume und Sportaktivitäten sind. Sie übernehmen eine wichtige physische, psychologische Ausgleichsfunktion, fernab vom Verein und den klassischen Vereinsstrukturen.

Es sollten mehr Outdoor-Möglichkeiten angeboten werden. Mountainbikes hatte ich gerade angesprochen, da gibt es Gravel Bikes, da gibt es Yoga, Pilates, Skateboard, BMX. Alles Sportarten, die draußen im Freien ausgeübt werden. Was natürlich auch noch wichtig ist, oder gerade für uns als Landschaftsarchitekten, ist eine klimagerechte und belastbare Infrastruktur zu entwickeln. Das heißt nachhaltig.

Vorsitzende: Eine Punktlandung. Herzlichen Dank. Sie holen die Zeit ein bisschen rein, das ist gut. Zugeschaltet per WebEx ist uns Herr Dr. Alex Mommert, Referent für Sportpolitik beim Deutschen Städtetag. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Dr. Alex Mommert (DST): Vielen herzlichen Dank. Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung zum heutigen Fachgespräch. Vorgestellt wurde ich gerade von der Vorsitzenden dankenswerterweise, deswegen kann ich mir das an dieser Stelle sparen. Zu den übermittelten Fragen, die vorab gekommen sind, habe ich versucht, umfassend schriftlich Stellung zu nehmen, weshalb ich mein Eingangsstatement für einige grundsätzliche Punkte nutzen möchte, die darauf abzielen, darzustellen, warum die Förderung des Sports und der Sportstätten eigentlich so bedeutsam ist.

Das sind vier Funktionen, auf die ich abheben möchte, und ich fange an mit der Funktion der Gesundheitsförderung. Meine Damen und Herren, der Mangel an Sport und Bewegung liegt weltweit auf Platz vier der wichtigsten Mortalitätsrisikofaktoren. Sport hilft dabei nachweislich gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Adipositas, Diabetes, vielen Krebsarten und natürlich auch einer ganzen Reihe von psychischen Erkrankungen. Die Gesundheitsausgaben in Deutschland haben sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt und liegen bei nunmehr 500 Milliarden Euro jährlich. Dabei haben wir mit dem Sport das volkswirtschaftlich günstigste Mittel zur Stärkung der individuellen Gesundheit zur Hand. Wir müssten es nur besser nutzen.

Die zweite Funktion, die begründet, warum wir den Sport fördern sollten, ist die Bildungsfunktion. Kinder und Jugendliche brauchen Sport für eine gesunde und erfolgreiche körperliche Entwicklung. Gesichert ist auch, dass auch die kognitive Entwicklung davon profitiert, wenn sich Kinder und Jugendliche sportlich betätigen und ausreichend bewegen. Hinzu kommt natürlich, dass ein inaktiver Lebensstil in jungen Jahren auch eine inaktive Lebensweise als Erwachsener nach sich zieht, womit ich dann auf die Gesundheitsprobleme komme, die ich unter erstens bereits angesprochen habe.

Dem Sport kommt aber auch eine wirtschaftliche Funktion zu. Der Sport ist ein Wirtschaftsfaktor und damit meine ich nicht nur den zuschauerintensiven Profisport, sondern auch und explizit den Breitensport. Denn absolut stehen jedem staatlich investierten Euro für den Sport fast 5,00 Euro an privaten Ausgaben gegenüber. Sportförderung ist damit auch effektive Binnenmarktförderung.

Die sozialen Funktionen des Sportes, auch auf die möchte ich noch ganz kurz eingehen. Klar ist, dass Sport zentrale Werte unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens vermittelt: Fairness, Gleichberechtigung, Toleranz, aber auch Leistungsgedanke und Wettbewerb werden hier vermittelt. Der Sport ist leicht zugänglich und anschlussoffen und gilt damit zu Recht als Integrationsinstanz. Und der Sport bietet auch darüber hinaus vielfältige Begegnungsmöglichkeiten. Das erlaubt soziale Bindungen und ist damit ein wichtiges Mittel gegen die Vereinsamung.

Meine Damen und Herren, daher ist meines Erachtens die Sportförderung für uns alle essenziell. Für die Sportausübung sind die Sportstätten essenziell, egal ob Schulturnhalle, Schwimmbad oder beleuchtete Joggingstrecke. Und damit möchte ich schließen und freue mich auf Ihre Fragen und den vertieften Austausch.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Als nächstes rufe ich auf Frau Michaela Röhrbein. Sie ist Vorständin Sportentwicklung, Deutscher Olympischer Sportbund. Sie haben das Wort.

Michaela Röhrbein (DOSB): Vielen Dank, Frau Vorsitzende Weeser. Auch ich freue mich sehr, dass wir heute hier eine Premiere feiern können und das erste Mal das Thema Sportstätten und Stadtentwicklung thematisiert wird.



Wir, die wir aus dem Sport kommen, wissen um die Dringlichkeit. Ich möchte noch einmal unterstreichen, was Herr Prof. Kähler gesagt hat, dass die Schnittstelle Sportstätten und Stadtentwicklung hat eine herausragende Bedeutung hat. Das haben wir gerade gehört und wir haben auch gerade gehört, dass Sport ein Querschnittsthema ist.

Ich möchte einmal aus meiner Position heraus auch den Fokus darauf lenken, wie Sport strukturiert ist. Wir haben einmal das individuelle Sporttreiben, das haben wir gerade gehört. Aber ich möchte mit der Mär aufräumen, dass Sport in Sportvereinen nicht mehr nachgefragt wird. Wir hatten aufgrund der Corona-Pandemie ja einen Einbruch von 800 000 Mitgliedern, weil kein Sport mehr in den Sportvereinen getrieben werden konnte. Wir liegen jetzt bei über 27 Millionen Mitgliedschaften. Das heißt, wir sind auf dem Niveau von vor zehn Jahren vor Corona. Uns werden sprichwörtlich in den Vereinen die Türen eingerannt und die limitierenden Faktoren sind die Sportstätteninfrastruktur, darüber sprechen wir heute, und über die Trainer und Trainerinnen, Übungsleitende, sprich das Ehrenamt.

Wenn wir auf unsere Zukunft schauen, die auch den Sport, aber auch unsere Gesellschaft gestaltet: Wir haben 7,3 Millionen Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren in unseren Sportvereinen. Daher sind Sport und Sportvereine auch mächtige Hebel für Transformationsleistungen und für die Sensibilisierung. Wir brauchen funktionierende Sportstätten in unseren Quartieren und Gemeinden. Es gibt viele Best-Practice-Beispiele, die einen massiven Zugewinn an Mitgliedern verzeichnen, sobald Sportstätten auch adäquat hergerichtet sind. Das heißt multifunktional, barrierefrei, aber eben halt auch der Sanierungsstau aufgelöst ist. Das heißt schlicht, funktionierende Duschen oder WCs. Der Modernisierungsbedarf betrug im Jahr 2018 nach einer Expertise 31 Milliarden Euro, ohne die Dekarbonisierungskosten miteinzurechnen. Ob das jetzt eine Milliarde mehr oder weniger ist, darüber müssen wir heute nicht diskutieren, aber es zeigt den hohen Sanierungsstau. Diese Zahl sollte uns alle beeindrucken und auch dafür Sorge tragen, dass wir schnellstmöglich ins Handeln kommen und das bestmöglich mit bürokratiearmen Förderlinien, einer ressortübergreifenden Abstimmung und einer guten Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Dafür möchte ich heute hier noch einmal werben.

Wir haben fünf wesentliche Merkmale herausgearbeitet, die in unserer Stellungnahme zu lesen sind. Das heißt, wir brauchen soziologisch-ökologische Sport- und Bewegungsräume. Wir brauchen bürokratiearme Förder- und Investitionsprogramme und wir brauchen eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern. Ich danke Ihnen und freue mich jetzt dazu auf die Diskussion. Vielen Dank.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Wir starten dann in die Frage- und Antwortrunden. Wir haben uns auf zwei Runden geeinigt, in der Obbleuterunde heute morgen. Die erste Runde wird vier Minuten betragen. Die vier Minuten beziehen sich auf Frage und Antwort. Fragen an die Bundesregierung würden in dieses Kontingent von vier Minuten fallen, weil wir direkt im Anschluss eine nicht-öffentliche Sitzung haben. Das heißt, wir müssen pünktlich um 12 Uhr schließen. Die zweite Runde wird wahrscheinlich auf zwei Minuten hinauslaufen. Je kürzer die Frage, desto länger die Antwortzeit. Wir starten in die erste Runde. Wer möchte von der SPD beginnen? Der Herr Schisanowski.

Abg. Timo Schisanowski (SPD): Sehr geehrte Frau Weeser, besten Dank. Auch nochmal ein Dankeschön ans Ministerium und natürlich heute auch an die Sachverständigen für ihre Berichte und Eingangsstatements.

Meine Frage geht an Herrn Prof. Dr. Kähler. Herr Kähler, neben Ihrem Plädoyer für den Sport allgemein, dem wir alle gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen zustimmen, auch nochmal konkret betrachtet. Wie bewerten Sie denn den aktuellen Bestand unserer Sportinfrastruktur? Vielleicht auch nochmal besonders herausgegriffen das Thema der Schwimmhallen. Wie bewerten Sie das insgesamt, sowohl qualitativ als auch quantitativ? Lassen Sie mich das noch mit einem Nachsatz verbinden. Wie haben sich denn die Bedarfe und die Anforderungen an unsere Sportinfrastruktur aufgrund von einem geänderten Nutzerverhalten in den letzten 10, 15 Jahren verändert? Was sind denn Ihre Anregungen und Einschätzungen dazu? Danke.

Vorsitzende: Herr Prof. Kähler, Sie haben drei Minuten.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS e. V.): Zur Frage der Quantität und Qualität. Also Quantität hat Frau Röhrbein schon gesagt. Wir haben bezogen auf den Schulsport natürlich das große Problem, dass letztlich Begeisterung und das Erlernen von Bewegungen nur in Räumen geht, die adäquat sind, die auch



wirklich so sind, dass die Kinder und Jugendlichen auch Freude am Sport bekommen. Diese Antwort lassen Sie bitte auf der Zunge zergehen. Wir haben aktuelle Untersuchungen gemacht und haben nachgefragt, wie die Räume erlebt werden. Und Sie glauben gar nicht, wie schlecht die Räume von denjenigen erlebt werden, die lehren und die darin Sport treiben, bis hin zu gesundheitsschädlich. Das liegt daran, dass sie im Grunde gar nicht für diejenigen gebaut worden sind, für die Kinder und Jugendlichen, die zum Beispiel aus armen Gegenden kommen, die nicht bewegungsbegabt sind, die Angst vor Bewegung haben. Und das sind nicht wenige. Allein schon 30 bis 50 % der Kinder in der Eingangsuntersuchung ganz bestimmter Stadtteile haben schon Koordinationsprobleme. Das heißt, wir haben im Unterricht schon so viele andere Schüler. Denken Sie aus anderen Kulturen. Viele Mädchen der anderen Kulturen, die durften bis jetzt nicht Sport treiben, aber haben Pflichtunterricht. Das heißt, wir haben eine völlig neue Situation, sowohl in den Bildungseinrichtungen als auch in den Vereinen, die natürlich sich weiterentwickeln müssen, um neue Mitglieder in den neuen Bewegungsangeboten zu bekommen. Und das bedarf erstmal einer völlig neuen Überlegung im Hinblick auf die Qualität der vorhandenen Sportstätten, also nicht nur Sanierung, sondern auch Modernisierung, Weiterentwicklung und im Neubau unbedingt bedarfs- und bedürfnisgerechtes Bauen. Das muss eine völlig neue Kategorie sein, an die früher nicht so in dem Maße gedacht worden ist, weil man sie nur von der Funktionalität gesehen hat, aber nicht von der Erlebnisqualität. Bedarf ist also ganz klar, wurde hier schon gesagt, es bedarf neuer Reformen.

Aber auch da bitte ich Sie um Verzeihung, wenn ich sage, wir haben an sich genug Sportstätten. Sie werden zum Teil nicht richtig belegt, weil die Historie der Belegungspraktiken in den Kommunen nur nach Bedarf, aber nicht nach Qualität und Nutzung erfolgt. Das kann eine Digitalisierung plötzlich verändern.

Und wir haben das Problem, dass es letztlich nicht die richtigen Sportstätten für die Zukunft sind, sondern dass wir auch neue Räume brauchen. Schulhöfe sind sehr wichtig als zusätzliche Räume, die müssen ertüchtigt werden, ganz besonders für urbane Quartiere. Dann die Räume außerhalb, Freiräume, die bis jetzt nicht ertüchtigt worden sind, müssen in den Blick kommen, ganz besonders für Schulen. 25 bis zu 70 % der Schulen gehen mittlerweile im Sommer raus in den öffentlichen Raum,

weil ihre eigenen Sportstätten nicht mehr geeignet sind. Wir haben die Situation in Städten, dass Schulen überhaupt keine Sportstätten haben oder Kinder weit transportiert werden müssen. Die Situation ist sehr besorgniserregend, das sollten Sie wirklich wissen. Herzlichen Dank.

Vorsitzende: Frau Zöllner hat als nächste das Wort.

Abg. Emmi Zeulner (CDU/CSU): Ja, lieber Herr Prof. Kähler, Sie sprechen mir aus dem Herzen und dafür danke ich Ihnen sehr. Und ich möchte Ihnen auch zusagen, wir sind in der Opposition im Moment, aber ich gehe davon aus, dass nach diesem flammenden Plädoyer von Ihnen die Bundesregierung ein solches Forum schafft, übergreifend. Und ich verspreche Ihnen, falls das nicht der Fall ist, und falls wir wieder einen Regierungsauftrag bekommen sollten, dann werde ich das für Sie organisieren. Es muss unbedingt, ich halte natürlich mein Wort, aber es muss wirklich übergreifend gedacht werden. Deswegen meine Frage, also Sie haben ja sozusagen die „Diktatur der Hausmeister“, so würde ich es jetzt mal formulieren, angesprochen. Und das ist das, was mich auch bewegt. Also die Einrichtungen, die wir jetzt haben, haben zum Beispiel in Ihrer Organisation die Öffnung der Schulhöfe zu gewissen Uhrzeiten und es gab gute Ergebnisse. Und deswegen wäre mein Anliegen und auch das von uns allen, wir wollen einen integrierten Ansatz, zum Beispiel über die Städtebauförderung, nicht mehr isoliert ein Programm, sondern in vorhandenen Programmen abrufbar. Was würden Sie uns da raten, dass wir sagen, alles, also es kommt aus der Landwirtschaft, die Permakultur, also alles, was wir haben, wir haben wenige Ressourcen, muss maximal genutzt werden. Und deswegen, wo können wir Synergien finden, wo wir sagen, vielleicht ist es dann am Ende gar nicht so viel Geld, sondern wir müssen es eben anders strukturieren. Was wäre da Ihre Empfehlung?

Und danke, dass Sie so wunderbar sind und Ihr Wissen mit uns teilen. Es inspiriert uns und ich bin sicher auch den Staatssekretär Sören Bartol, der heute für die Bundesregierung da ist.

Vorsitzende: Herr Prof. Kähler, zwei Minuten fünfzehn. Ich fühle mich übrigens auch inspiriert, dass Sie da sind. Das ist für mich ein großes Geschenk und für die Thematik auch.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS e. V.): Also die Inspiration geht wirklich ernsthafterweise wechselseitig. Ich denke, dass wir für die Zukunft völlig neu denken müssen, bezogen auf die Flächennutzung, die



effiziente Nutzung von vorhandenen Flächen. Bis jetzt ist auch der Sportstätten-Gedanke oder der Begriff viel zu eng. Er wird zwischen uns, die hier anwesend sind, als Experten, schon wesentlich weiter gesehen. Aber er wird sowohl von der rechtlichen Seite, von gerichtlicher Seite, von den kommunalen Institutionen noch sehr eng gesehen, im traditionellen Normverständnis.

Wenn wir, wie Herr Mayer sagt, die Weiterentwicklung im öffentlichen Raum, im informellen Sport, und die meisten jungen Menschen, die hier sitzen, treiben mit Sicherheit auch informell Sport; sie joggen, fahren Rad und was weiß ich alles. Dann ist der öffentliche Raum zukünftig auch ein Bewegungsraum. Er darf aber jetzt nicht umgerüstet werden und neue Konflikte entstehen, sondern ich denke, dass wir sehr behutsam an die Weiterentwicklung der Räume rangehen, weil nämlich der Wandel der Sportform dynamisch ist. Das zeigt zum Beispiel die Radkultur, E-Bike, Pedelecs und alles das, was es gibt. Das hätten wir uns vor zehn Jahren nicht vorstellen können. Das heißt, wir müssen mit den wenigen Ressourcen, ganz besonders im urbanen Raum, sehr behutsam vorgehen und dafür sorgen, dass sie von vielen Menschen genutzt werden können. Und wir müssen allerdings dafür sorgen, dass nicht neue Konflikte dadurch entstehen.

Ich bin an sich bei Grünflächen nicht dafür, dass große Geräte aufgestellt werden. Dann kommen ganz bestimmte Gruppen hin. Wenn das möglich ist in einen Stadtteil, wo letztlich diese Menschen hauptsächlich sind, das ist was anderes. Das bedeutet, die Planung, die Stadtplanung, die Bewegungsraumplanung muss wesentlich stärker sich darauf konzentrieren, wie die Städte sind, wie die urbane Qualität ist, wie das Wohnviertel ist, wo die Schulen sind, wo das Pflegeheim, das Krankenhaus und die Kitas sind. Daraus wird Planung und nicht einfach nur, „wir brauchen“. Würde das schon reichen, Frau Zeulner? Ich freue mich, dass Sie dann hier politisch sich schon auf die nächste Wahl vorbereiten. Ich freue mich, aber ich bin überzeugt, alle sind dafür, dass Sie es in der nächsten Legislaturperiode ganz vehement aufgreifen. Darauf freuen wir uns sehr, als Experten. Herzlichen Dank.

Vorsitzende: Auch die jetzige Bundesregierung nimmt es ja durchaus auf und auch der Ausschuss heute. Deswegen gebe ich jetzt mal das Wort weiter an Frau Schröder.

Abg. Christina-Johanne Schröder (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vielen Dank, Frau Vorsitzende.

Also ich möchte auch gerne unseren Sachverständigen danken für ihre Zeit, für ihre Stellungnahmen, die wir sehr aufmerksam gelesen haben. Herr Prof. Kähler, erlauben Sie mir einen kleinen Hinweis. Wir in der Stadtplanung versuchen immer, gemischte Quartiere zu ermöglichen und bauen Sportgeräte deswegen gerne überall hin, weil wir eine breite Bevölkerungsschicht je Quartier in der Stadtplanung abbilden wollen.

Tatsächlich möchte ich jetzt mal vom urbanen Raum auch noch mal ein bisschen den Fokus mit auf den ländlichen rücken, wo wir noch stärker klassischere Vereinsstrukturen haben, wo wir eben Sportstätten haben, die saniert werden müssen. Also ich glaube, die Situation der Sportstätten ist etwas anders und ich würde Frau Röhrbein gerne fragen, wie der Sanierungsstau, also Sie haben ja eine sehr hohe Zahl von Sanierungsstau genannt, wie der ist und was es hauptsächlich an baulichen Defiziten gibt. Wir kennen das ja alle, dass zum Beispiel Duschen nicht mehr vernünftig sind, Umkleiden nicht modern, nicht barrierearm gestaltet sind, so dass nur bestimmte Altersgruppen daran teilnehmen können. Und ich erlebe das selbst in meinem Dorf mit 7 000 Einwohnern, davon sind über 1 000 Menschen im Städtischen Naturverein und dort werden bauliche Maßnahmen eben auch oft im Ehrenamt durchgeführt. Und ist das eingerechnet, diese Eigenleistung, die dann auch zum Beispiel betrieben wird bei den Sportstätten? Vielen Dank.

Vorsitzende: Frau Röhrbein, bitte.

Michaela Röhrbein (DOSB): Genau, also wenn wir einmal noch mal draufschauen, wer in den Vereinen ist und wie viele, also 50 %, jedes zweite Kind ist in einem Sportverein. Es gibt Differenzierungen zwischen dem städtischen Bereich und dem ländlichen Bereich. Auch in den Städten sind viele Kinder und Jugendliche im Verein organisiert und meines Erachtens sind Vereine nach wie vor immer noch die „soziale Tankstelle“, die Kinder auch gerade in Städten brauchen.

Ich stimme Ihnen durchaus zu. Es ist tatsächlich so, dass die Vereine in der Regel kleiner sind und dadurch bedingt auch eher ehrenamtlich geführt sind. Wir waren erst kürzlich in Hanau bei einem Verein, die haben für 13 Millionen gebaut, rein ehrenamtlich. Eine ehrenamtliche Person, als das mal



ausgerechnet wurde, hat 4 500 Arbeitsstunden rein-gesteckt, rein ehrenamtlich, um einen Bau mitzube-treuen.

Die Bezifferung, also diese 31 Milliarden Euro und man kann ja im Grunde noch mal die gleiche Summe nehmen für die Kosten der Dekarbonisie-rung, also wir reden einfach über eine große Zahl. Da kann man nicht genau sagen, dass die Fenster saniert werden müssen oder die Dächer oder und, und, und. Und es ist auch zu konstatieren, Herr Kähler hat das ausgeführt, dass es heute auch an-dere Sportstätten braucht. Also das heißt, wir plä-dieren, das ist auch das Kerngeschäft von Herrn Mommert, dass es immer eine Sportentwicklungs-planung gibt. Auf Basis der Sportentwicklungspla-nung wird dann geschaut, welche Sportstätten ge-braucht werden, wie sich das Sportverhalten vor Ort verändert hat, welche Bedarfe da sind. Das kann auch von Dorf zu Dorf tatsächlich unter-schiedlich sein.

Von daher plädieren wir ausdrücklich dafür, wenn es Förderlinien gibt, dass es dann eine Bund-Län-der-Vereinbarung gibt, dass die Länder Mittel be-kommen und diese Mittel dann vergeben werden auf der Basis von einer Sportentwicklungsplanung, die vor Ort in den Kommunen durchgeführt wer-den muss. Das ist bislang noch nicht verpflichtend. Das einzige Land, was es sich verpflichtend gege-ben hat, ist das Land Thüringen. Da ist es so, dass tatsächlich keine Förderlinie oder keine Mittel wei-tergegeben werden, ohne eben die Sportentwick-lungsplanung. Von daher, dass wären für uns die Kriterien, um Fördermittel auszuschöpfen.

Vorsitzende: Herzlichen Dank und ich erteile das Wort an Frau Bachmann.

Abg. Carolin Bachmann (AfD): Vielen lieben Dank, dass Sie da sind. Für den Bericht der Bundesregie-rung kann ich mich eigentlich fast nicht bedanken. Sport ist wichtig für Volk und Gesundheit, das wis-sen wir hier alle. Die Bundesregierung, die zeigt aber tatsächlich, dass ihr der Sport ganz offensicht-lich nicht so wichtig ist und dass immer noch so viel Unklarheit herrscht.

Wir haben einen Investitionsrückstand von 30 Mil-liarden und bei 230 000 Städten. Die Sachverstän-digen haben teilweise sehr gute und sehr konkrete Vorschläge gemacht, wie die Finanzierung, wie die Förderung von Sportstätten aussehen könnte.

Meine erste Frage, Teilfrage, daher gerne an den Herrn Mommert. Sie sagen tatsächlich, dass es an Mittelausstattung und an der Ausgestaltung der

Fördermittel mangelt, die wir bisher haben. Sie sind nicht zielgerichtet und sie streben eine sehr sinnvolle Budgetlösung an. Können Sie das bitte noch mal kurz hier darlegen, wie Sie sich das ganz genau vorstellen und wieso Sie davon ausgehen, dass das sehr zielgerichtet sein kann?

Und an den Herrn Prof. Kähler ganz kurz. Im Be-richt der Bundesregierung steht auch, dass der Sportatlas, wir kennen den, haben alle davon ge-hört, der ist ja geplant, aber noch nicht so umge-setzt. Können Sie sich vorstellen, dass das ein Ve-hikel sein könnte, um der Regierung zukünftig eine sehr konkrete Übersicht zu geben, welche Sport-stätten welchen Mangel haben, oder würden Sie sa-gen, es braucht auch da etwas anderes? Danke für die Konkretisierung.

Vorsitzende: Für die zwei Antworten jetzt zweiein-halb Minuten. Ich erteile Herrn Mommer zuerst das Wort.

Dr. Alex Mommert (DST): Vielen Dank. Ich versu-che nur 50 % der Zeit zu benutzen. Ja, im letzten halben Jahr erreichten uns viele Fragen nach Mög-lichkeiten des Bürokratieabbaus im Bereich von Förderprogrammen.

Ich habe keine Eigenmittel, ich habe keine Über-zeichnung in dem Sinne, ich habe keine Fehlan-reize. Also fördere ich zum Beispiel den Umbau auf LED bei Sportplätzen draußen. Das ist eine tolle Sa-che, aber im Zweifel fördere ich eben auch den Sportplatz, der in zwei Jahren dicht gemacht wird, Mangels Bedarf. Das sind einfach Dinge, die ich beim Budgetansatz so nicht habe. Und dass der nicht ganz utopisch ist, zeigt ja auch, dass manche Länder diesen Ansatz, also den Ansatz einer Sport-pauschale bereits fahren. Dort ist er allerdings nicht auskömmlich und deswegen würden wir uns hier auskömmliche Budgets wünschen. Bedarfsgerecht wird das Ganze dadurch, Frau Röhrbein hat es ge-rade angedeutet, dass wir schlussendlich das Ganze nur einsetzen können für Maßnahmen, die sich aus der Sportentwicklungsplanung ergeben, die also valide und auf empirischer Basis einen Bedarf auch bedienen.

Vorsitzende: Danke. Herr Prof. Kähler, bitte.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland e. V.): Ganz kurze Antwort dazu, Sie kennen ja den digita-len Sportstättenatlas in Deutschland. Das ist not-wendig, auf jeden Fall. Es fehlen Daten. Es fehlen Daten und damit fehlt auch ein Identifikationssys-tem bezogen auf Sportstätten, Sporträume und ganz besonders mit Blick auf die Weiterentwicklung der



Kommunen. Sowohl im ländlichen, auch im urbanen Raum ist es notwendig, diese Dinge aufzunehmen und neu zu strukturieren, um eine Grundlage für Regelungen, für eine bessere Sicht auf diese Thematik zu bekommen.

Das Zweite ist auch den Versorgungsgrad festzustellen, wobei die Autonomie der Kommunen zu berücksichtigen ist, und der lokalen Bedarf miteinbezogen werden muss, wenn es darum geht, was wird tatsächlich gebaut.

Aber sie brauchen wirklich Grundlagen und die sind momentan noch nicht vorhanden für ihre politische Entscheidung. Deswegen ist es wichtig, auch den digitalen Sportstättenatlas über die nächsten Jahre auch weiterhin durch Sie zu fördern.

Vorsitzende: Herzlichen Dank, Herr Boginski.

Abg. Friedhelm Boginski (FDP): Herzlichen Dank, Frau Vorsitzende. Auch nochmal ein großes Dankeschön an die Expertinnen und Experten. Ich glaube, Sie rennen bei uns offene Türen ein. Wir alle wissen um die Bedeutung des Sports für die Bevölkerung, für die Menschen in den Kommunen. Ich will aber gleich von vornherein darauf hinweisen, dass ich immer denke, Sie haben den integralen Charakter nochmal herausgestellt, es kann nur eine Gemeinschaftsaufgabe von Kommunen, Bundesländern und Bund sein. Das müssen wir also erst mal als Grundlage haben. Und da muss auch jeder seinen Part leisten. Die Kommunen müssen die Daten, die Fakten erst mal geben und dann müssen die Länder mindestens äquivalent zum Bund auch bereit sein, Fördermittel zur Verfügung zu stellen.

Und ich finde schon, dass der Bund sich diesbezüglich bemüht, immer wieder Programme aufzulegen, gerade im Bereich Sportförderungen. Und da habe ich eine Frage an Herrn Mommert. Sie weisen seit Jahren darauf hin, dass das aktuelle Förderprogramm des SJK das einzige Förderprogramm des Bundes darstellt. Im Bericht der Bundesregierung habe ich gelesen, dass auch andere Bundesprogramme, wie Bundesförderung für effiziente Gebäude, grundsätzlich zur Verfügung stehen. Gibt es da aus Ihrer Sicht bürokratische oder andere Hürden für eine Inanspruchnahme durch die Kommunen? Das gleiche gilt für die Städtebauförderung. Auch dort soll es durchaus möglich sein, Mittel für Sportstätten einzusetzen. Inwieweit machen Sie davon Gebrauch bzw. wo liegen die Hürden, um es nicht machen zu können?

Vorsitzende: Herr Mommert, bitte.

Dr. Alex Mommert (DST): Vielen Dank für die Frage. Ja, SJK ist das aus unserer Sicht einzige Programm, mit dem Sportstätten tatsächlich umfassend saniert werden können. Es stimmt, auch bei den anderen eben angesprochenen Programmen können im Zweifel Sportstätten, können Maßnahmen an Sportstätten durchgeführt werden. Insbesondere im kommunalen Bereich ist das dann über öffentliche Gebäude in der Regel auch gar kein Problem.

Problematisch wird es dann, und das wird ja auch häufiger getan, wenn auch Vereinssportstätten über eine kommunale Förderung saniert werden. Und spätestens da haben wir mit den Förderprogrammen dann Probleme. Bei SJK geht das, das läuft über die Kommune als Mittler.

Können Sie die zweite Frage noch mal wiederholen?

Abg. Friedhelm Boginski (FDP): Ich hatte noch mal darauf hingewiesen, dass auch die Städtebauförderung durchaus Möglichkeiten bietet, diese für Sportstätten einzusetzen. Die Frage, die mich dabei noch bewegt, sind die bürokratischen Hürden einfach zu hoch, um solche Programme für Sportstätten zu nutzen?

Dr. Alex Mommert (DST): Ja, und vielen Dank für die Wiederholung und entschuldigen Sie bitte, das ging eben zu schnell.

Deswegen ja, denn im Moment kann der Budgetansatz unabhängig von Städtebauförderkulissen, von sonstigen Vorgaben verwendet werden. Ich kann tatsächlich die Quartiersentwicklung vorantreiben mit der integrierten Sportentwicklungsplanung, also den integrierten Stadtentwicklungsprozess vollziehen, weil ich ganz genau Planungssicherheit habe, welche Mittel mir zur Verfügung stehen. Also es bietet einfach Planungssicherheit und damit eben auch einen viel sinnvolleren Stadtentwicklungsprozess, eine viel sinnvollere zukunftsorientierte Entwicklungspolitik meines Erachtens und deswegen eben als Gegenentwurf dieser Budgetansatz, der zugegebenermaßen die bürokratischen Hürden auf ein extremes Minimum reduziert.

Vorsitzende: Herzlichen Dank. Das war eine Punktlandung. Wir würden jetzt in die zweite Runde starten. Ich würde vorschlagen zwei Minuten. Herr Schisanowski, bitte.



Abg. Timo Schisanowski (SPD): Besten Dank, Frau Vorsitzende. Ich würde gerne die Diskussion um die Sportförderpraxis des Bundes fortsetzen mit einer Frage an Prof. Dr. Kähler. Herr Kähler, was sind denn Ihre Anregungen für eine zukünftige Sportförderpraxis des Bundes? Vor allem auch, welche Zielrichtungen sollten wir denn Ihrer Meinung nach schwerpunktmäßig am besten verfolgen? Und die formale Nachfrage, die Herr Boginski schon thematisiert hat, was sind auch Ihrerseits Praxiserfahrungen und Anregungen für Antragstellung, Stichwort unkomplizierter und unbürokratischer?

Vorsitzende: Herr Prof. Kähler.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland e. V.): Vielen Dank. Die Kriterien sollten zukünftig noch konkreter sein als bisher. Die Bedarfe sind so vielseitig geworden, dass es wesentlich wichtiger ist, die Bedarfe derjenigen einzuholen, die letztlich die Sportstätten und Sporträume nutzen und nicht letztlich durch politische oder andere Kriterien gesagt wird, was notwendig ist.

Bevorzugt werden ja meistens die Kommunen, die schon fertige Programme oder Förderungstatbestände erarbeitet haben und das sind die großen Städte. Die kleineren sind überhaupt personell gar nicht in der Lage, das auch zu bewerkstelligen. Sie müssen sowas meistens auch extern vergeben, was wiederum Kosten macht. Die engen Zeitgrenzen sind auch ein Hinderungsgrund.

Das Zweite hatten Sie schon gesagt, dass letztlich unbedingt die Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Kommunen verbessert werden muss. Ich bin im Länderausschuss als Gast und da klagen auch die Länder mit Recht. Aber mein Gott, klagen gehört zum Geschäft. Wichtig ist letztlich, dass man zusammenarbeitet, aber da gibt es zu wenig Arbeitsgruppen, die dieses Thema diskutieren, und nicht nur unter dem Aspekt des Föderalismus suchen, um die Verantwortlichkeiten abzugeben und damit die Mitteldiskussion zu töten. Man sieht es ja auch beim Entwicklungsplan Sport, der ist gescheitert. Warum? Weil sich Bund und Länder nicht miteinander verständigt haben, inklusive der Sportorganisationen. Das ist eine Katastrophe.

Wir haben hier den Plan, ich gebe Ihnen den gerne nochmal zur Kenntnis. Sie haben damit eine Grundlage für die nächsten Jahre, mit der können Sie arbeiten. Das gibt es, es wurde nicht verabschiedet, nur das mal als Ergebnis. Also wir können Ihnen die Kriterien gerne nochmal nennen.

Vorsitzende: Sehr gerne, danke schön.

Wir hatten gerade einen Wechsel bei der Bundesregierung. Ich begrüße recht herzlich die Parlamentarische Staatssekretärin, Frau Kaiser, in unserer Runde und gebe nun Frau Nicolaisen das Wort.

Abg. Petra Nicolaisen (CDU/CSU): Auch von meiner Seite herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Meine Frage an Herrn Maier. Herr Maier, Sie sprechen von Neuinterpretationen vorhandener Sportanlagen. Aus welcher Motivation werden die formuliert oder wollen die Kooperationspartner diese Neuinterpretation? Und an Herrn Mommert meine Frage. Der Bericht der Bundesregierung ist ja ehrlicherweise sehr dünn. Gibt es aus Ihrer Sicht eine Verteilgröße, Gemeindegröße, Stadt, Land? Gibt es da eine Verteilsystematik? Haben Sie da Zahlen? Können Sie da Zahlen liefern?

Und Sie haben eben den Budgetansatz angesprochen, also weg von der „Föderalitis“, nicht vom Föderalismus, sondern von der Förderalitis, die wir ja haben. Förderprogramm A, B, C und D und noch so weiter und so fort. Ist das der richtige Ansatz, der Budgetansatz? Oder braucht es grundsätzlich nochmal einen ganz anderen Gedanken? Also bräuchten wir eine Kommission, die sagt, wir setzen diesen Haushaltstitel auf Länderebene ganz anders an.

Vorsitzende: Jetzt bleibt nicht mehr viel Zeit. Ich fange mal mit Herrn Maier an.

Dipl.-Ing. Ralf Maier (BDLA): Okay, ich versuche es kurz zu halten. Wir erfahren als Landschaftsarchitekten multifunktionaler Anlagen, dass vereinsungebundene Sportarten im öffentlichen Freiraum gerade verstärkt gefordert und genutzt werden. Das heißt, aus den klassischen Sportplätzen, Aschenplätzen, macht man meistens einen Kunstrasen oder zwei Kunstrasen und die anderen Flächen können multifunktionell genutzt werden. Das heißt, auf so einer Anlage wird Skateboard, BMX, Beachvolleyball, Pumptrack, Fußball und Basketball gespielt. Das sind also die klassischen Anlagen, die derzeit gefordert und genutzt werden. Und man darf halt auch nicht so langfristig planen, nicht für 20, 30 Jahre. Man muss halt auch Räume offen lassen für verschiedene Möglichkeiten, wo wir heute einfach noch nicht dran denken. Ich weiß, das ist schwierig, aber das Verhalten der letzten 20, 30 Jahre zeigt, dass eigentlich eine Planungssicherheit für Freizeitanlagen fast nicht mehr möglich ist. Man muss flexibel darauf reagieren.

Vorsitzende: Jetzt sind wir schon über der Zeit. Ich würde jetzt Frau Schröder das Wort erteilen.



Abg. Christina-Johanne Schröder (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Dann mache ich es relativ flott. Mich interessiert natürlich dieser Aspekt, wie wir Sportstätten, die auch nur kurzfristig genutzt werden, weil sich eben Trends oder Nutzungsarten ändern, eben baukulturell und auch für die Klimaanpassung nutzen können. Also wir haben in dem Programm „Klimaanpassung in urbanen und ländlichen Räumen“ zunehmend auch Sportstätten gefördert, zum Beispiel um Schwammstadtkonzepte, Freizeiteinrichtungen und so auszuführen. Welche Potenziale sehen Sie? Und dann haben wir natürlich auch nach den schrecklichen Hochwassern immer wieder die Frage nach Materialien, nach Kunstrasenplätzen. Was gibt es dort in der Materialforschung? Alternativen? Vielleicht Herr Meier und vielleicht einmal Sie, Frau Röhrbein, gerne.

Vorsitzende: Danke. Herr Maier zuerst.

Dipl.-Ing. Ralf Maier (BDLA): Es gibt ja jetzt Beton, der soll klimaneutral hergestellt werden. Man muss halt gucken, dass man Materialien verwendet, die halt auch langlebig sind, die nicht alle paar Jahre erneuert werden. Kunstrasen hat man früher auch gesagt, der hält 15 bis 20 Jahre. Mittlerweile weiß man, dass er acht Jahren entsorgt werden muss. Das ist halt auch Sondermüll. Die Materialauswahl ist natürlich entscheidend, aber wir merken halt als Planer und Landschaftsarchitekten, immer wenn ein Baum gepflanzt wird, kriegen wir meistens zu hören, auch bei einem Kunstrasenplatz, der Baum mache Dreck. Das Bewusstsein muss sich eigentlich ein bisschen ändern bei den Menschen, denn Grün gehört halt dazu. Man muss halt Ressourcen schonend planen und bauen.

Abg. Christina-Johanne Schröder (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Lassen Sie ein paar Sekunden noch über? Für die Frau Röhrbein.

Vorsitzende: Frau Röhrbein, Sie haben noch 15 Sekunden.

Michaela Röhrbein (DOSB): Also, wir haben im vergangenen Jahr eine Umfrage gemacht bei den Vereinen im Hinblick auf die Energieträger, die sie nutzen. Das ist zum Beispiel ein Potenzial. Wir haben 80 bis 90 %, die noch von fossilen Energieträgern bespielt werden in den 230 000 Sportanlagen, die wir ja haben. Von daher, das ist ein Riesenzug, wenn wir darüber sprechen. Wir wollen die Dekarbonisierung vorantreiben. Wir haben auch schon eine Erhebung gemacht zusammen mit dem

Bundesumweltamt im Hinblick auf Biodiversifizierung. Ein Riesenzug! Wir haben ein Riesenzug auf Flachdächern im Hinblick auf Photovoltaik. Und wir haben eine Überzeichnung des Programms, des SJK-Programms, was ausweist, wenn man sich die Anträge anschaut, dass genau auf energetische Sanierung gesetzt wird. Von daher, davon brauchen wir mehr.

Vorsitzende: Danke. Herr König.

Abg. Jörn König (AfD): Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende, vielen Dank an die Sachverständigen für ihre Ausarbeitung und für die bisher geleisteten Antworten. Am Anfang mal ein bisschen Mut zur Wahrheit. Also das Thema wird schon seit geraumer Zeit hier im Bundestag besprochen. Wir haben im Sportausschuss in der öffentlichen Anhörung am 12. Oktober 2022 das Thema gehabt. Wir von der AfD-Fraktion haben einen Antrag, der einzige Antrag, der im parlamentarischen Verfahren ist, der den gesamten Investitionsstau von über 30 Milliarden adressiert, nämlich mit einem Umfang von 40 Milliarden. Wir wollten den Antrag, wie es in anderen Ausschüssen üblich ist, hier heute beistellen. Das ist von den Grünen verhindert worden.

Aus unserer Sicht ist das Entscheidende das Geld. Es war der damalige Bau-Innen- und auch Sportminister, Horst Seehofer, der hat 2018 auf der DOSB-Mitgliederversammlung einen „goldenen Plan“ für Sportstätten für dringend notwendig gehalten und einen solchen auch angekündigt. 2020 hat er noch eine Verwaltungsvereinbarung unterzeichnet. Jetzt will ich die Bundesregierung gerne fragen, was ist denn daraus geworden? Warum ist dieses Ansinnen nicht übernommen worden?

Vorsitzende: Frau Staatssekretärin Kaiser.

PStS'n Elisabeth Kaiser (BMWSB): Ja, wir haben das Bundesförderprogramm SJK, wurde ja schon angesprochen, und es gab ja auch ein Investitionsprogramm Sportstätten bis 2022, wo wir ja auch Größenordnungen aus Sportstätten vor Ort gefördert haben. Und aktuell befinden wir uns auch in haushalterischen Verhandlungen, wie Sie wissen, um auch dafür zu werben, das SJK-Programm fortzusetzen.

Abg. Jörn König (AfD): Das angesprochene Programm hat einen Umfang von 1 % pro Jahr dessen, was nötig wäre. Das wollte ich nur mal so festhalten. Das ist ehrlich gesagt weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein.



Vorsitzende: Herr Metje ergänzt.

Zwischenruf

Aber es war eine Frage an die Bundesregierung, die ja ausdrücklich auch befragt werden kann. Okay, aber Herr Metje ist trotzdem jetzt hier angesprochen. Deswegen bitte, Herr Metje.

Matthias Metje (BMWSB): Nur eine kurze Ergänzung zu den Zahlen. Der Investitionspakt Sportstätten, den Sie angesprochen haben, der hatte über drei Jahre lang insgesamt ein Volumen von 370 Millionen Euro an Bundesförderung, und im Bundesprogramm SJK haben wir nur für Sportstätten 1,6 Milliarden Euro von 2016 bis 2023 bereitgestellt. Also das ist schon eine beträchtliche Summe bezogen auf den festgestellten Investitionsbedarf.

Vorsitzende: Danke schön. Ich erteile das Wort Herrn Boginski.

Abg. Friedhelm Boginski (FDP): Ganz herzlichen Dank. Also mehr geht ja immer und mehr kann man immer haben wollen. Und ich weiß aber, dass wir gerade in Deutschland in vielen Kommunen am Limit sind, was zum Beispiel die Grundlagen betrifft. Zum Beispiel Schwimmunterricht wird ja nicht in allen Kommunen sichergestellt. Mich würde mal interessieren, Herr Mommert, haben Sie einen Überblick bei Ihren Kommunen, wo das nicht der Fall ist, wo also die Grundlagen nicht mal geschaffen werden können, und wo sehen Sie da Lösungsmöglichkeiten?

Dr. Alex Mommert (DST): Vielen Dank für die Frage. Also grundsätzlich ist es ja so, dass die Kommunen über die Schulgesetze der Länder verpflichtet sind, die Wasserfläche für den Schwimmunterricht zur Verfügung zu stellen. Das heißt, das ist auch in der Regel der Fall. Wir haben natürlich die Probleme, die wir eben schon für die Sportstätten allgemein gehört haben, auch im Bereich der Bäder. Das heißt, selbstverständlich haben wir hier einen Bestand, der in die Jahre gekommen ist, der modernisierungs- und sanierungsbedürftig ist. Wird jetzt ein Bad geschlossen, und es gibt weniger Bäder als vor 20 Jahren, das ist glaube ich unstrittig, dann haben wir Probleme und hier gibt es derzeit noch keine guten Lösungen. Wir haben auch temporäre Schließungen von Bädern; sie stellen einfach eine enorme Herausforderung dar, weil dann natürlich Schülerinnen und Schüler lange Wege auf sich nehmen müssen, um die Wasserfläche noch zu erreichen.

Bäder sind sehr teuer und deswegen möchte ich die 30 Sekunden auch noch nutzen, um auf das Jahressteuergesetz 2024 und die vom Bund geplante Erweiterung der bisherigen Umsatzsteuerbefreiung im Sport hinweisen. Sie würde erhebliche finanzielle Risiken mit sich bringen, insbesondere für Kommunen als Betreiber von Sportanlagen. Ich möchte mit dem Appell schließen, sich dieses Gesetz noch einmal anzuschauen. Danke.

Vorsitzende: Herzlichen Dank, Herr Mommert. Damit wären wir am Ende dieser öffentlichen Anhörung. Ich möchte den Expertinnen und Experten von Herzen danken, dass sie heute ihre Expertise hier zur Verfügung gestellt haben. Ich glaube, wir alle als Abgeordnete werden an jedem Tag, wo wir in unseren Wahlkreisen unterwegs sind, mit dem Thema konfrontiert. Sportstätten, kommunale Einrichtungen sind ein Riesenthema. Insofern war das für uns alle noch einmal sehr erhellend. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Schluss der Sitzung: 11:58 Uhr

Sandra Weeser, MdB
Vorsitzende